

Ein paar Blicke zurück auf das Modul 1: „Freier Ausdruck“

***Von: Stephanie Seumer
und Claire Gassel-Blume***

Ich komme an und werde gleich mit lautem Hallo und einem Glas Sekt begrüßt. Kaum ist es halb ausgetrunken, wartet schon die erste Aufgabe auf mich: Ich werde auf einen Stuhl gesetzt und halte ein paar Zeitungsbögen auf meinem Kopf fest. Während Eva ein Stück Kreppband um mein Haupthaar wickelt, keimt dahinter die erste Frage auf: Was kommt hier wohl auf mich zu?

Ich beschäftige mich also in der nächsten halben Stunde ebenso wie meine TischnachbarInnen damit, meinen neuen Papierhut bunt zu verzieren und zu bemalen. Die Krönung: Eva fotografiert jeden von uns mit seinem Hut auf dem Haupt und druckt sie im Akkord aus. Jetzt schreibt jeder noch ein paar charakteristische Stichworte um und zu seinem Foto und fertig ist der erste Akt.

Spätestens nach dem ersten Abend mit Aufwärmspielen, gemeinsamem Gesang und Vortrag erkenne ich, wie mir die Steckbriefe dienen können: Wenn ich während der Freinet-Weiterbildung nicht mehr weiß, wer wer, wie oder was ist, kann ich immer wieder auf unsere ersten Kunstwerke zurückgreifen.

Dies erweist sich des öfteren als nützlich: denn wir lernen uns zwar intensiv in der Gruppe und mal die eine, dann den anderen auch im persönlichen Gespräch kennen, aber manchmal bin ich eben auch auf der Suche nach einem Mitlerner mit der einen oder anderen Eigenschaft. Mal ist es eine bestimmte Schul- oder Institutionsform, mal bringt mich das Gespräch mit Vertretern bestimmter Fächer oder Interessensgebiete weiter.

Eines jedenfalls finden wir schnell heraus, egal woher wir kommen und wie weit fortgeschritten wir schon sind auf unserer pädagogischen Entwicklungsleiter: Die Weiterbildung ist eine besonders intensive Möglichkeit, sich freinetisch zu bilden, in einer festen Gruppe zu arbeiten und sich weiter zu entwickeln. Nach jedem Tag und nach jedem Modul treten Veränderungen nicht nur auf der beruflichen, sondern oft auch auf persönlicher Ebene ein, wie ich in Gesprächen mit verschiedenen TeilnehmerInnen und ReferentInnen der Weiterbildung genauso wie am eigenen Leibe feststellen konnte.

Die Sekundarstufen-Lehrerin

Alexandra ist Lehrerin an der Sekundarstufe einer freien Ganztagschule. Sie erzählt: „Aus dem ersten Modul der Weiterbildung habe ich viele praktische Anregungen für meinen Unterricht und für meine persönliche Entwicklung mitgenommen. Ich befinde mich im Prozess, dem Freien Ausdruck mehr Raum zu geben.“

***„Freinet bedeutet Loslassen können,
Vertrauen und Machen-Lassen“***

Das Aha-Erlebnis des ersten Moduls, das mich besonders berührte, war die Arbeit meiner Gruppe im Schreib-Atelier, bei der aus einer Ansammlung loser Worte plötzlich wunderschöne Gedichte entstanden. Bei der Präsentation der Ergebnisse der verschiedenen Ateliers beeindruckte mich besonders das Zeitlupenspiel der Theatergruppe, dabei lief es mir eiskalt den Rücken herunter.

Ich möchte die gewonnenen Ideen sowohl auf malerischer Ebene, als auch beim Schreiben und Theaterspielen in meiner Klasse umsetzen.“

Der Sonderschul-Lehrer

Andreas ist Lehrer an einer staatlichen Sonderschule für geistig Behinderte. Er berichtet: „Mir gefallen vor allem die Leute aus der Gruppe. Ich habe das Gefühl, es muss nicht alles perfekt sein und man wird akzeptiert, so wie man ist und mit dem, was man kann, was im Alltag nicht so häufig vorkommt. Es ist schön, eher auf offene Türen zu treffen als gegen Wände zu laufen. Außerdem beeindruckte mich die Euphorie in meinem Atelier, Mathematik zu entdecken. Eine Euphorie, die ansteckt.“

„Zahlen sind so zuverlässig.“

Ich versuche immer mehr freinetisch zu arbeiten, das Gelernte in vielen Situationen einzusetzen. Die Weiterbildung gibt mir einen Schub, so zu arbeiten, wie ich mir Pädagogik vorstelle, egal, wie andere es sehen.

„Verlasst die Übungsräume.“

Von diesem Leitsatz bin ich überzeugt. Wir machen Wanderungen mit unseren Kindern. Es ist für sie selbst und ihre Integration sehr wichtig, dass sie ihr Umfeld kennen lernen. Sie kennen oft nur ihre Wohnung und die Institution Schule.“

Die Referendarin

Veronica ist Referendarin an einer Grundschule, die seit neuestem als Modellschule fungiert. Dort war sie allerdings nicht immer: Noch im ersten Modul hatte sie nach unbefriedigenden Erfahrungen an ihrer vorherigen Schule mit „konventionellem“ Unterricht ihr Referendariat unterbrochen. Sie klagt: „Kinder werden in der Schule oft ausgebremst, weil sie nicht das tun dürfen, wofür sie sich eigentlich gerade interessieren, und der Lehrplan etwas anderes vorschreibt.“

„Vom Pferd, das keinen Durst hatte ...“

Meine Motivation, an der Freinet-Weiterbildung teilzunehmen, war es zu lernen, Freinet-Pädagogin zu werden. Ich konnte zwar keine Rezepte, aber viel Handwerkzeug mitnehmen. Vor allem denkt man während der Weiterbildung über viele Punkte nach und tauscht sich mit anderen aus.

Die Teilnehmer sind sehr offen und gehen interessiert aufeinander zu, anstatt – wie es sonst oft bei Lehrern vorkommt – als Einzelgänger aufzutreten. Es gibt hier ganz viele Menschen, die ähnlich denken wie ich selbst.

„Teilen ist bei der Weiterbildung Kultur.“

Besonders beeindruckte mich die Erfahrung im Rahmen des Mathe-Ateliers, dass Freier Ausdruck auch in der Mathematik möglich ist. Vor dieser Erfahrung konnte ich mir nicht vorstellen, mit Kindern auch in der Mathematik freinetisch zu arbeiten. Doch durch das eigene Ausprobieren und den Spaß an der Arbeit mit der Mathematik konnte ich eine Veränderung in mir selbst erfahren: Ich traue mich jetzt an ganz andere Aufgabenstellungen heran.“

„Mein oberstes Ziel: Mathe muss Spaß machen.“

Veronica schildert eine weitere Veränderung durch die Erfahrungen in der Weiterbildung: „Ich denke jetzt viel kritischer über mein eigenes Verhalten im Unterricht nach und in wie weit dies den eigenen oft autoritär geprägten Erfahrungen mit Schule entspricht. Hier befinde ich mich in einem wichtigen Lernprozess.“

Die Erzieherin

Simone ist Erzieherin an einer Kindertagesstätte, die sich derzeit freinet-pädagogisch umorientiert. Sie berichtet: „Beim ersten Modul haben mir die Ateliers zum Freien Ausdruck besonders gut gefallen. Den Input, den ich beim Theaterspielen bekommen habe, konnte ich im Alltag direkt anwenden. In meiner Kindertragesstätte haben wir uns anschließend einen Overheadprojektor angeschafft, um Schattenspiel mit den Kindern zu machen. Es ist gut bei den Kolleginnen angekommen.“

Mir selbst ist bewusster geworden, was alles im Theater steckt, wie z.B. logisches Denken und Mathematik.“

„Es ist wichtig, mehr Theater mit den Kindern zu spielen.“

Simone gefällt es, dass wir im Rahmen der Weiterbildung praktisch tätig sind: „Was die Kinder machen sollen, erfahren wir hier selbst. Allerdings wünsche ich mir noch mehr konkrete Tipps für die Umwandlung der Freinet-Inhalte für Kita-Kinder.“

Die Mutter und Aushilfs-Lehrerin

Andrea ist eigentlich Bankangestellte. Zur Freinet-Pädagogik kam sie über ihre Tochter, die die freie Prinzhöfte-Schule besucht. Sie erzählt über ihre Wahrnehmung des ersten Moduls: „Es war sehr ansprechend und interessant für mich. Ich habe mich als Mutter zwischen den Lehrern und Erziehern gut in die Gruppe aufgenommen gefühlt. Die Gruppe ist sehr gemischt: Man erkennt, wer noch stärker vom „Richtig-falsch-Prinzip“ geprägt ist und wer bereits schon anders arbeitet. Trotzdem ist die Gruppe schlüssig.“

„Es gibt ein Land außerhalb von richtig und falsch ... da wollen wir uns treffen.“

Für mich sind durch die Weiterbildung bereits persönliche Veränderungen eingetreten. Sie ist ein Schritt in eine andere berufliche Richtung. Ich bin froh, es gemacht zu haben – ich bin hier richtig. In der Schule nehme ich auch Veränderungen wahr: Ich werde von den Lehrern mehr einbezogen und andere Eltern kommen auf mich zu und bitten mich um Rat, ob ich es OK finde, was sie da machen ...

Durch diese Erfahrung kann ich viel besser nachvollziehen, wie sinnvoll die Arbeit der Lehrer und wie wichtig es ist, dass man in der Familie diese Haltung weiterführt.

Während des ersten Moduls hat mich in meinem Atelier besonders beeindruckt, dass Mathematik durch Freien Ausdruck zu lernen wirklich geht. Außerdem noch das Spontantheater ... ich fand es toll, dass in so kurzer Zeit so viele schöne Stücke rauskommen! Ich glaube, C. Freinet wäre froh, dass es so viele gibt, die sich mit seinen Ideen auseinandersetzen wollen, aber er wäre gleichzeitig erschrocken, dass sich nach so vielen Jahren in der normalen Schule so wenig verändert hat. Es hat immer noch Aktualität. “

Die Referentin

Elke ist eine der Referentinnen der Freinet-Weiterbildung. Sie erzählt: „Ich bin über ein Praktikum an einer Grundschule im Senegal zur Freinet-Pädagogik gekommen. Für mich ist an der Freinet-Pädagogik das Verständnis von Demokratie wichtig. Außerdem gefällt mir, dass sie nicht dogmatisch ist.

Als ich zum zweiten Modul der Weiterbildung zur Gruppe dazu kam, war mein erster Eindruck, dass die Leute offen und die Gruppe heterogen mit reichem Erfahrungsschatz ist. Ich kann mich bei der Arbeit als Referentin auf die erfahrenen Teilnehmer verlassen, weil sie mitdenken und mir so eine Stütze sind.

„Mein Bild zur Freinet-Pädagogik ist ein internationales Treffen mit ganz viel Leben und interkulturellem Austausch.“

Ein ausschlaggebendes Argument für das Angebot einer Freinet-Weiterbildung im Rahmen der Zukunftswerkstatt vor zwei Jahren war für mich die Altersstruktur der Freinet-Kooperative sowie der Wunsch, junge Leute für unsere Pädagogik zu begeistern. Neben den Symposien und Hospitationen wurde die Idee geboren, mit einer Weiterbildung eine neue Zielgruppe anzusprechen und sich im Rahmen der Reformpädagogik weiter ins Gespräch zu bringen. Die Anmeldezahlen zur ersten Weiterbildung haben mich darin bestätigt, dass der Ansatz gut ist, zumal einige angemeldete Teilnehmer zuvor noch nichts mit dem Freinet-Netzwerk zu tun gehabt hatten.

Ich denke, C. Freinet würde sich über die Weiterentwicklung seiner Pädagogik im Rahmen einer Weiterbildung nicht nur freuen, sondern sich auch wundern, dass seine Idee auch heute noch immer trägt.